

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditien  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5500 Exemplaren.

## Die Finanzminister-Conferenz.

Zu Frankfurt a. M. in der Eschenheimer Gasse, im Sitzungssaal des seligen Bundesstaates traten gestern die Finanzminister der deutschen Bundesstaaten zusammen, um über die Finanz- und Steuerreform des Reiches zu berathen. Es sind nicht gerade freudige Erinnerungen, die das seit 1866 verwässre historische Local erweckt, es ist auch nicht gerade ein freudiges Vorhaben, das die Herren nach der alten, ehemals freien Reichsstadt am Main führt. Der preußische Finanzminister hat ein reichhaltiges Steuerbouquet in seinem Portefeuille mitgenommen, die süddeutschen Finanzminister sollen auch gut bepackt sein, und so wird aus dem ursprünglichen Dutzend von Steuer-projecten, das in Frankfurt zur Berathung gelangen sollte, wohl ein halbes Dutzend geworden sein.

Die Steuerquellensucher-Conferenz, wie man sie scherhaft nennt, wird die Resultate ihres Quellenstudiums nicht so bald veröffentlichen, aber es wird doch in Kürze so viel durchsickern, daß man sich in dem Labyrinth der neu aufgetauchten Steuerprojecte einigermaßen wird zurechtfinden können. Einstweilen ist die Rede von Tabakfabrikatsteuer, Weinsteuer, Brösensteuer, Quittungssteuer, Inseratensteuer, Reichsgewerbesteuer, Handelszölzersteuer, Fabrikartensteuer und von einer ganzen Reihe von Luxussteuern, zu denen man allerdings Tabak- und Weinsteuer auch am liebsten rechnen möchte. "Luxussteuer" klingt ja so gut, und während der Wahlzeit hat man "das Blaue vom Himmel heruntergeredet", um den Wählern klar zu machen, daß nur die tragsfähigen Schultern, nur die Reichen bei der Deckung der Milliarden für das Heer herangezogen werden sollen. Also nennt man mit Vorliebe jede Steuer eine — Luxussteuer.

Es kommen bei der Finanzministerconferenz zwei Hauptfragen in Betracht: die Höhe der neuen Steuern und ihre Art.

Was die Höhe betrifft, so mögen die Herren Finanzminister bedenken, daß wir kaum am Ende eines starken Niederganges unseres Wirtschaftslebens angelangt sind und daß dieser Niedergang noch deutlich nachwirkt, daß wir im Vorjahr erst schwere Verluste durch die Cholera-Epidemie erlitten haben und daß Verluste aus dem gleichen Anlaß auch in diesem Jahre uns treffen können, daß die Futternot unser Wirtschaftsleben von Neuem niederdrückt und der Zollkrieg mit Russland unserer Industrie von Neuem schwere Wunden schlägt. In Unbetracht aller dieser Umstände sollten die Herren in Frankfurt a. M. thunlichst die Tugend der Bescheidenheit üben und sich darauf beschränken, die Deckung für die neue Militär-Verstärkung zu suchen. Nicht aber erscheint es uns angemessen, die Schuldentilgung, an die ja einmal wird gedacht werden müssen, jetzt schon heranzuführen; vielmehr wird man hierfür einen günstigeren Augenblick abzuwarten haben. Auch will es uns nicht angebracht dienen, gerade jetzt die Überweisungen des Reiches an die Einzelstaaten bedeutend zu erhöhen und zu fixieren, wie es Herr Miquel will. Aber das ist ja gerade der schönste Rüdder für die Finanzminister der Einzelstaaten, und man kann es seinem verschreiben, daß er darauf anhebt, wenn er in erster Linie an sein Ressort und nicht an die Steuerkraft des gesamten deutschen Volkes denkt.

Dürften nun in Bezug auf die Höhe der Steuern die Herren Finanzminister schwerlich das Maß innenhalten, das uns geboten erscheint, so liegt auch die Art der neuen Steuern weitab von dem, was die breiten Schichten der Bevölkerung wünschen müssen. Das Volk ist der steten Vermeidung der indirekten Steuern fügt; die Fülle derselben hat längst das Sprichlein zu Schanden gemacht, daß das Volk die indirekten Steuern nicht merkt. Möge man, wenn es durchaus nicht anders geht, die Brösensteuer erhöhen und einige wirkliche Luxussteuern einführen! Im Uebrigen aber möge man den indirekten Steuerdruck nicht bis ins Unerträgliche steigern! Weit mehr empfiehlt sich die Einführung einer Reichseinkommensteuer, die wirklich nur die tragsfähigen Schultern belastet, d. h. einer Einkommensteuer, welche nur Einkommen von 6000 M. aufwärts trifft. Zum zweiten aber darf man nicht wieder stillschweigend bei der Liebesgabe an die Brantweinbrenner vorübergehen. Herr Miquel läßt seine Offizidien die Tabakfabrikatsteuer, die Weinsteuer u. s. w. als "gerecht" preisen, trotzdem diese

Steuern auch den kleinen Mann empfindlich treffen müssen. Nun, viel gerechter ist es doch, die der Gerechtigkeit Hohn sprechende Liebesgabe des deutschen Volkes an einige Tausend Großgrundbesitzer abzuschaffen. Über dazu wird man sich schwerlich entschließen können. Ist doch soeben den landwirtschaftlichen Brennereien ein neues Beneficium zu Theil geworden, indem dieselben ihre Schlempe an andere Landwirthe abgeben dürfen, ohne daß ihnen dadurch der landwirtschaftliche Charakter und damit die Liebesgabe verloren geht. Bis zum nächsten Sommer unterscheidet sich die landwirtschaftliche Brennerei in nichts von der gewerblichen; aber die Liebesgabe bleibt der ersten gewahrt. Wo bleibt da die Gerechtigkeit, die angeblich die Richtsnur bei den neuen Finanzplänen sein soll?

Einzelne Punkte der sogenannten "Steuerreform", die jetzt in Frankfurt a. M. entworfen wird, lassen sich heute nicht wohl erdrtern. Man wird erst die Beschlüsse der Finanzminister abzuwarten haben, ehe man die von denselben am meisten betroffenen Kreise des Volkes zur energetischen Abwehr der neuen Belastungen auffordert. Das aber wird sicher notwendig sein, da, wie hier ausgeführt wurde, weder in Bezug auf die Höhe noch auf die Art der neuen Reichsteuern von den Herren Finanzministern daßen erwartet werden kann, was nach unserm Dafürhalten die breiten Massen der Bevölkerung beanspruchen dürfen. Das Signal zum Kampf wird sicher von Frankfurt a. M. ausgehen; es wird aber auch ein Echo finden in allen Gegenden des deutschen Vaterlandes.

\* \* \*

Die neuesten Nachrichten lauten:

Frankfurt a. M., 8. August. Dem Bernehmen nach zeigte sich bei der heutigen Berathung der Vertreter der verbündeten Regierungen über die allgemeinen Grundlagen für die Reform des finanziellen Verhältnisses des Reiches zu den Einzelstaaten eine allseitige Vereinigung. Die Berathungen endeten dem Bernehmen nach an die vom Reichskanzler vorgelegte Denkschrift an. Es fand eine eingehende Besprechung der bei den Vorlagen für den nächsten Winter zu erreichenden Ziele statt. — Nach Schluss der Sitzung vereinigte ein Festdiner im "Frankfurter Hof" die an der Conferenz teilnehmenden Vertreter der verbündeten Regierungen.

Frankfurt a. M., 8. August. In einer heute Vormittag mehreren Herren vom Wechselfaktionsbündnis gewährten Audienz hat der Finanzminister Miquel die Verdoppelung der Brösensteuer als unvermeidlich bezeichnet; denn es sei die populärste Steuer, ohne deren Einführung auf die Gewährung anderer Steuern nicht zu rechnen sei. Herr Miquel gab die Versicherung, die verbündeten Regierungen seien bestrebt, soweit irgend thunlich, eine Form zu wählen, die in den soliden Verkehr wenig störend eingreifen werde.

## Tagesthemen.

Der Kaiser trat Montag Vormittag an Bord der "Hohenzollern" die Rückreise aus Cowes an. Bei der Abfahrt der "Hohenzollern" gab das englische Kriegsschiff "Neptun" den Ehrensalut ab. Als die "Hohenzollern" bei dem Schloß Osborne vorbeifuhr, senkte sich die Kaiserstandarte zum Abschiedsgruß. Von Schloß Osborne wurde der Gruß in gleicher Weise erwidert. Dienstag Vormittag 9 Uhr traf der Kaiser vor Helgoland ein. Um 10½ Uhr betrat er die Landungsbrücke und wurde dasselb von dem Commandanten und den Behörden der Insel empfangen und von den Bewohnern sowie den zahlreich versammelten Badegästen begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt begab sich der Kaiser mit Gefolge zu Fuß nach dem Tunneleingang, und von da zu Wagen nach dem Oberlande. Hier fanden Schießübungen mit 21 Centimeter- und mit Revolverkanonen statt. Um 4½ Uhr Nachmittags begab sich der Kaiser an Bord der "Hohenzollern", wo um 6½ Uhr das Diner stattfand. Morgen früh will der Kaiser in der Ostsee eintreffen. — Wie jetzt als feststehend gemeldet wird, wird der Kaiser am 23. September mit dem Kaiser von Österreich bei dem Erzherzog Albrecht an den Jagden in Böhmen an der Donaumündung teilnehmen und von da am nächsten Tage in der österre. Hofburg eintreffen, um auf der Rastreise in Wien und Schönbrunn zu verweilen.

Prinz Heinrich wird am Sonntag seine Reise nach Italien antreten.

Das Befinden des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha hat sich so gebessert, daß er vorgestern bereits mehrmals das Bett verlassen konnte.

Das neue Gesetz betr. die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres wird im "Reichsangeiger" veröffentlicht.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 20. v. M. beschlossen, den Besitzern von landwirtschaftlichen Brennereien bis zum 15. Juni 1894 zu gestatten, von der in ihren Brennereien gewonnenen Schlempe an andere Landwirthe abzugeben, ohne daß den Brennereien dadurch der landwirtschaftliche Charakter verloren geht.

Conservativerseits fordert man immer energischer Monopolwirtschaft. Die "Conservative Monatsschrift" wünscht als ersten Streich nur das Bergbau- und Brantweinmonopol, Tabakmonopol und Streichholzmonopol. Man sieht, daß die Conservativen nach wie vor bei ihren Forderungen von rücksichtsloser Bescheidenheit sind.

Der "Reichsangeiger" meldet: "Nach amtlicher Mitteilung der biesigen Kaiserlich russischen Botschaft beabsichtigt die russische Regierung, auch den finnischen Zolltarif Deutschland gegenüber um fünfzig Prozent zu erhöhen."

Nach einer Depesche, welche ein Kölner Getreidehaus vom Finanzministerium in Berlin empfing, wird das vor dem 31. Juli aus Russland ausgeführte Getreide, auch wenn es für ausländische Rechnung angekauft ist, zum alten Zolltarif eingelassen; doch wird der strengste Nachweis über die Identität des Getreides und darüber verlangt, daß die Ware am 31. Juli die russische Grenze überschritten hat.

Über den Begriff der vis major (höheren Gewalt), welche nach der Ansicht regierungsfreudlicher Blätter deutsche Kaufleute von der Verpflichtung entbinden soll, russische Waren, die vor dem Bekanntwerden der deutschen Zollabnahmen in Russland gekauft sind, abzunehmen, wird der "Berl. Itg." von juristischer Seite geschrieben: "Wie die 'Adm. Itg.' zutreffend bemerkt, und das 'Tageblatt' richtig nachdrückt, ist höhere Gewalt im Rechts Sinn jedes von außen kommende Ereignis, das nach menschlicher Einsicht nicht vorzusehen war und dessen Eintritt und Wirkungen durch Vorkehrungen, welche zu dem durch dieselbe zu erreichenden Erfolge in verhältnismäßig Verhältnis stehen, nicht abgewendet werden können." In diesem Sinne bildet die "höhere Gewalt" eine spezielle Art des "Zufalls", die aber fast ausschließlich bei Frachtverträgen eine Rolle spielt; wenigstens operiert das Handelsgesetzbuch nur bei dieser Art von Verträgen mit dem Begriff der höhren Gewalt, indem es bestimmt, daß bei zufälligen Beschädigungen des Frachtguts der Frachtführer nur dann von seiner Haftpflicht befreit wird, wenn der Zufall durch höhere Gewalt herbeigeführt ist. Hier, wo es sich um Lieferungsverträge handelt, kommt höhere Gewalt nicht mehr wie jeder andere Zufall in Betracht, und zwar nur dann, wenn in Frage steht, ob es einer Partei unmöglich gemacht ist, eine der ihr obliegenden Verpflichtungen zu erfüllen. Ist dies durch einen Zufall gegeben, so ist sie von ihrer Verpflichtung frei. Nun hat der Käufer, dem angeblich die Verpflichtung auf höhere Gewalt in Folge des Zollkrieges zustehen soll, abzunehmen und den Kaufpreis zu zahlen. Weder das Eine noch das Andere wird ihm durch den Zollkrieg unmöglich gemacht; es wird ihm nur vertheuert, wenn er vertragsmäßig den Zoll zu tragen hat, gerade wie das Geschäft dem Verkäufer vertheuert wird, wenn er diese Last übernommen hat. Unter diesen Umständen erscheint es vollständig ausgeschlossen, daß ein deutsches Gericht die von jenen Blättern vertretene Ansicht acceptiren wird. Was den vom "Tageblatt" zur authentischen Interpretation aufgeforderten Bundesrat anlangt, so ist dieser zu einer solchen absolut nicht zuständig. Eine authentische Interpretation kann nur der Gesetzgeber ergeben lassen, also, da es sich um privatrechtliche Verhältnisse handelt, nur Bundesrat und Reichstag zusammen." — Wir stimmen dem bei. Es kommt aber noch etwas Anderes in Betracht, was in der Presse bisher übersehen wurde. Die Entscheidung in dem in Rede stehenden Streitfall wird in den meisten Fällen nicht den deutschen Gerichten, sondern dem Londoner Schiedsgericht zustehen, welchem regelmäßig die Streitigkeiten aus den meist unter Londoner

Arbitrage geschlossenen Getreidecontracten unterbreitet werden müssen. Es ist aber ganz ausgeschlossen, daß dieses Schiedsgericht den Begriff der vis major als vorliegend annehmen wird. Diese Ansicht finden wir auch bestätigt in der „Nord. Allg. Ztg.“ vom Freitag Abend, welche es als irrtümlich erklärt, daß die vor den Zollerhöhungen abgeschlossenen Lieferungsverträge für Getreide unter Berufung auf vis major rückgängig gemacht werden könnten.

— Mit den Vernehmungen der Interessenten über die Regelung der Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk wird im nächsten Monat begonnen werden; wie gemeldet wird, sind die Gutachten aus dem Kreis der Arbeitgeber in Erzgruben, Kohlengruben und Hüttenwerken auf den 20. September nach Berlin berufen, während die Arbeitnehmer in denselben Bebauungsbezirken durch die Gewerberäthe vernommen werden sollen.

— Eine Blättermeldung, wonach Cardinal Graf Ledochowski noch in diesem Sommer nach Berlin und Posen kommen werde, wird von der „Schles. Volkszeitung“ dementirt.

— Der Entwurf der neuen preußischen Agenda ist erschienen und im Buchhandel zu beziehen. Zunächst wird dieselbe den diesjährigen Provinzialsynoden zur Begutachtung vorgelegt werden, worauf im nächsten Jahre in einer außerordentlichen Versammlung der Generalsynode die endgültige Bechlussfassung erfolgen soll. Die Agenda ist in manchen Punkten bereits auf lebhaften Widerspruch gestoßen. Namenslich ist in liberalen kirchlichen Kreisen mißliebig bemerkt worden, daß das Glaubensbekenntnis ohne jede Einleitungssformel oder mit den Worten „Lasset uns unsern christlichen Glauben bekennen“ im Gottesdienst verlesen werden soll.

— Der antisemitische Ingenieur Carl Paasch ist nunmehr von den Aerzten in der Charité, die ihn auf das eingehendste beobachtet haben, für keratit geisteskraeftig befunden worden, daß sie ihn auch für verhandlungsunfähig erachten. Die gegen Paasch schwedenden Strafverfahren werden somit jedenfalls vorläufig eingestellt werden. In der Strafsache, welche vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen soll, und in welcher Paasch vom Landgericht I. zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist, wird jedoch gegen die Mitangestellten des Paasch weiter verhandelt werden.

— Der internationale Arbeitercongress in Zürich ist am Sonntag eröffnet worden. Der Vorsitzende des Organisationsausschusses, Buerkli, hielt eine Begrüßungsrede in deutscher, englischer und französischer Sprache. Dann fand am Nachmittag ein offizieller Begrüßungsaakt statt, bei welchem von deutscher Seite Bebel sprach. Es schloß sich daran ein Festzug, der 8000 Theilnehmer umfaßte. — In der Montags-Vormittagssitzung beschloß der Congress, daß am ersten Tage ein deutscher Delegirter, am zweiten ein französischer, am dritten ein englischer, am vierten ein belgischer, am fünften ein österreichischer und am sechsten ein italienischer Delegirter die Verhandlungen des Congresses leiten solle. Für den Montag wurde der deutsche Reichstagsabgeordnete Singer zum Präsidenten, der Redacteur der Pariser „Revue Sociale“ Argenteau zum Vice-Präsidenten gewählt. Über die Frage der Zulassung der Anarchisten zu dem Congresse entzäumt sich eine lebhafte Debatte. Für die Zulassung sprachen französische, englische und holländische Delegirte. Bebel und Cahen-New-York griffen die Anarchisten lebhaft an: unter den Anarchisten seien ebenso viele Verleumuder als Kämpfe. Die Debatte wurde Mittags abgebrochen. Bald nach Eröffnung der Nachmittagsitzung brachten Hopson (England) und Bolders (Belgien) einen Antrag auf sofortigen Schluß der Debatte über die Frage der Zulassung der Anarchisten zu dem Congresse ein. Hierüber entstand eine große Auseinandersetzung. Alsdann wurde der Schluß der Debatte mit großer Mehrheit angenommen. In der definitiven Abstimmung nach Nationalitäten ergab sich, daß 12 derselben für und eine, Belgien, gegen die Zulassung eintraten. Frankreich und Holland enthielten sich der Abstimmung. Nach Bekanntgabe derselben entstand ein großer tumult. Die Anarchisten verließen unter Protesten den Saal. Nach Entfernung derselben schritt man zur Festlegung der Tagesordnung. Nach ausführlichen Berichten kam es schon am Nachmittag und noch mehr am Nachmittag zu Neuerungen. Besonders entstand nach Bekanntgabe des Beschlusses, daß die Anarchisten ausgewiesen werden sollen, ein furchtbarer Lärm und eine heftige Schlägerei, wobei Abg. Ulrich-Offenbach arg verletzt wurde. Wilhelm Werner-Berlin und der Redacteur des „Socialist“ Landauer-Berlin nebst drei schweizer Anarchisten wurden hinausgeworfen. Es geht also recht heiter zu auf dem Congress der Parteien des „Zukunftsstaates“.

— Die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages zwischen Österreich und Russland sollen nach einem Telegramm des „Neuerischen Bureaus“ in's Stocken gerathen sein durch das Verlangen Russlands, Österreich solle dem russischen Getreide dieselben Zugeständnisse bewilligen, wie es Italien und Serbien gewährt. Da Österreich diesem Verlangen nicht willfahren könne, dürfte dieser Punkt das Scheitern der Unterhandlungen verursachen. — Uebrigens ist die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelskonferenz zur Feststellung der Instructionen für die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Russland am Montag zusammengetreten.

— In dem französischen Altenfalschungsprozesse verurtheilte der Pariser Schwurgerichtshof am Montag den Herausgeber der „Gazette“, welcher in seinem Blatte Flourens beschuldigt hatte, in der Angelegenheit der gefälschten Documente mit Morton,

Ducet und Millevoie gemeinsame Sache gemacht zu haben, zu 500 Francs Geldstrafe und 1 Franc Schadenersatz.

— Neue Enthüllungen in der Panamaaffäre sind in Paris veröffentlicht worden. Dupas, bis vor Kurzem Generalsekretär des Directors der öffentlichen Sicherheit, hat sich für seine Amtsenthebung durch Veröffentlichung einer Flugschrift gerächt, in der er behauptet, daß er nacheinander von Loubet und Arton beauftragt war, sich mit Arton in Verbindung zu setzen, um ihn zur Herausgabe seiner Papiere zu bewegen. Während die Minister in der Kammer feierlich beteuerten, sie hätten alles mögliche, um Arton selbst zu verhindern, hätten sie immer genau gewußt, wo er war, und sandten ihre Sendboten zu ihm, um mit ihm zu verhandeln. Der ursprünglich hinter Arton erlassene Steckbrief habe eine unrichtige Personbeschreibung und kein Bildnis enthalten. Acht Monate später versandte die Polizei ein Bildnis, das ganz unähnlich geworden war. Dupas war mit Arton in Venetia zusammen. Arton erzählte, die Monarchisten hätten ihm eine Million für seine Papiere geboten, er wolle aber nichts gegen die Republik unternehmen. Seine Liste könne er wechselnden Ministern nicht anvertrauen, nur Carnot selbst. Floquet habe nichts für sich genommen, aber seinen Freunden 250 000 Frs. von Panama anweisen lassen. Den Hauptärztemacher (Andrieux) könnte man sofort unschädlich machen; denn er, Arton, habe die Beweise, daß er am stärksten bestochen war. Dupas wurde im Januar mit dem Commissar Sondais wieder hinter Arton hergeschickt, diesmal angeblich, um ihn zu verhaften. Dupas hatte viel zu thun, um den Elter Sondais, der seine Sendung ernst nahm, zu zögern und Arton entschlossen zu lassen.

— Zu einem großen Theile wird es sich bei diesen Enthüllungen ja zweifellos um arge Uebertreibungen handeln, aber zu einem Theil scheint die Darstellung doch auf wahren Thatsachen zu beruhen.

— Die Berathung der Homerulebill ist am Dienstag im englischen Unterhause wieder aufgenommen worden. Die weitere Einzelberathung sollte zunächst eine neue Klausel Balfours betreffen, welche auf Ablösung der irischen Volksvertreter aus dem Reichsparlament ging. Da aber Balfour nicht anwesend war, wurde die Klausel sogleich gestrichen. Mehrere zur Erdterierung gebrachte neue Klauseln wurden mit Mehrheiten von 43 beziehungsweise 49 Stimmen verworfen. Gladstone erklärte, die Regierung halte an der bereits angekündigten Absicht fest, die Vertagung des Unterhauses nicht eher zu empfehlen, als bis die Homerulebill alle Städte passirt habe und das Ausgabebudget genehmigt sei.

— In Dänemark soll es den Ausländern erschwert werden, Handel zu treiben. In dem am Montag veröffentlichten Bericht der Regierungs-Commission für den Gelehrtenwurf über die Revision der Gewerbegezegung wird beantragt, daß Geschäftleute, die für ausländische Rechnung reisen, nur in Städten und nur an solche Personen sollen verkaufen dürfen, die zum Handelsbetriebe berechtigt sind, und zwar nur Posten von wenigstens 200 Kronen Werth. Ferner wird die Einführung des obligatorischen Beschäftigungsnachweises für Handwerk, Industrie und Handel beantragt.

— Der serbische Untersuchungsausschuss hat das Verhöre mit den angeklagten Ministern beendet und wird baldigst seinen Bericht der Skupstchina unterbreiten. Wie in radicalen Kreisen verlautet, hält der Bericht nicht nur alle Punkte der Anklage aufrecht, sondern ist in seiner Mehrheit auch für die Haftnahme der früheren Minister, die von ihm in der Skupstchina beantragt werden wird.

— Dem jugendlichen Khedive von Egypten ist, wie man nachträglich erfährt, in Konstantinopel ein kalter Wasserstrahl appliziert worden. Wie nämlich die „Times“ aus Alexandrien meldet, hat der Sultan den Khedive in Konstantinopel wissen lassen, daß alle wichtigen Fragen, welche das Verhältnis zwischen Egypten und England berührten, ihn selbst und nicht den Khedive angingen. Der Sultan missbilligte außerdem jede Störung des gegenwärtigen Regimes, welche durch das Eingreifen Egyptens herbeigeführt werden könnte. Der junge Brautjopf wird sich also wohl in die für ihn allerdings nicht gerade angenehme Lage führen müssen.

— Die siamesische Regierung ertheilte den Befehl am linken Ufer des Mekong Befehl, ihre Posten sofort zu verlassen, und traf Vorfregeln, um die französische Occupation in Chantaboun zu erleichtern. Von Saigon sind 250 Schützen und Soldaten der Marine-Infanterie zur Besetzung Chantabouns abgegangen.

— Der Congress der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist am Montag zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten. Derselbe wird sich aller Voraussicht nach lediglich mit der Finanzfrage beschäftigen. Es war schon im voraus angekündigt, daß sich die Botschaft des Präsidenten an den Congress ausschließlich auf finanzielle Angelegenheiten erstrecken sollte. Die hauptsächlichste Frage, um die es sich handelt, ist die, ob die sogenannte Sherman-Bill noch länger aufrecht erhalten oder befeistigt werden soll. Diese Bill verpflichtet die Regierung der Vereinigten Staaten, jeden Monat 4½ Millionen Unzen Silber für den Staatschaz anzukaufen. Bereits jetzt sind in Folge dessen im Staatschaz gegen 150 Millionen Unzen ungeprägtes Silber, welche nach dem Sinken des Silberpreises einen tatsächlichen, erheblichen Verlust für die Vereinigten Staaten bedeuten. Da die Verluste sich mit jedem neuen Silberankauf steigern müssen, so geht Amerika, wenn die Sherman-Bill nicht aufgehoben

sehr schwer zu überwinden sein werden. Die zahlreichen Fallissements, die in den letzten Monaten aus den verschiedenen Theilen Amerikas gemeldet wurden, hingen zum größten Theil mit der Silberkrise und der gewaltigen Rückwirkung derselben auf den ganzen Handel und Verkehr der Vereinigten Staaten zusammen. Nicht bloss in Colorado und Nevada, den eigentlichen Silbergebieten, sind große Zahlungsbeinstellungen erfolgt, sondern namentlich auch in Chicago, dem Hauptverkehrsort Amerikas, in New York und in andern Orten, in denen der amerikanische Handel einen größeren Auswirkung genommen hatte. Unter diesen Verhältnissen spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Aufhebung der Sherman-Bill trotz des Widerstandes der sehr einflussreichen Silberfreunde erfolgen wird. Der Hauptrwiderstand lag bisher im Senat; aber auch hier soll bereits ein Mehr von 6 Stimmen für den bedingungslosen Widerruf des Gesetzes sein. Man nimmt daher an, daß die Aufhebung der Sherman-Bill ohne großen Zeitverlust erfolgen wird und damit wieder stabile Finanzverhältnisse für die Vereinigten Staaten eintreten werden.

— Die Aufstandsbewegung in Argentinien hat nach dem für die Insurgenten günstigen Verlauf den Gouverneur Costa der Provinz Buenos-Ayres, der zur nationalistischen Partei gehörte, veranlaßt, sein Entlassungsgebot einzureichen. Nach andern Meldungen ist derselbe nach La Plata entflohen und hat von dort aus in einer Adress an die Provinzial-Legislatur die Nationalregierung angeklagt, daß sie die Insurgenten unterstützt und beschützt habe. Der Vice-Gouverneur der Provinz Buenos-Ayres trat an die Stelle des Gouverneurs Costa und hat um die Intervention der Bundesregierung. Diese entsandte den General Alvaroias zur Herstellung der Ordnung.

## Grünberger und Provinzial-Meldungen.

Grünberg, den 9. August.

\* Unser Königsschien ist auch im weiteren Verlaufe vom Wetter begünstigt gewesen; die gelegentlichen Sturzregen des heutigen Tages thun demselben keinen Eintrag. Beim Sturzschien am Montag errang Herr Gelbgießermester Rudolf Kiebiger den ersten Preis, beim Ringschien am Dienstag Herr Kaufmann Albert Schindler, der mit dem letzten Schießen seinen eigenen Bruder abschoss. (Bei der Familie Schindler, die sich einer ungemeinen Treffsicherheit erfreut, sind ähnliche Vorgänge keine Seltenheit.) Das Resultat des heutigen Figuren schießens war bei Schluß der Redaktion noch nicht bekannt. — Am Montag Abend war Königstafel und Königssball. Wie immer, war auch diesmal die Beteiligung eine zahlreiche und die Verpflegung eine ausgezeichnete. Aufgesehen von humorvollen Tafelreden wurde das Königsmaß durch eine Reihe trefflicher Trinkpreisen gewürzt. Den Kaisertoast brachte der neue Schüler König, Herr Osenfabrikant Kretzschmer aus. Ihm folgte der Vorsteher der Gilde, Herr Traugott Hartmann mit einem Trinkspruch auf den Schützenkönig. Des Weiteren toasteten Herr Reinhold Kiebiger auf die Jubilare, Herr Jubilar Pfeiffer auf den Vorstand, Herr Paul Schindler auf die beiden Ritter, Herr Heildiener Senftleben auf die Damen, Herr Matzstellerpächter Wennrich auf die Gäste, Herr Pfeiffer jun. Namens der letzteren auf die Gilde und Herr Bürger auf die jüngsten Schützen. Eine stillleibliche Elevation wurde auf Veranlassung des Herrn Kiebiger dem verstorbenen Herrn Conrad geweiht, der sich als Kassier um die Gilde hohe Verdienste erworben hat. Der Königssball dauerte bis zum frühen Morgen und verließ für die Theilnehmer in schönster Weise.

\* Das erste Festschien des Engeren Niederschlesischen Schützenbundes, welches am 16. Juli in Sagan stattfand, hat einen Ueberschuss von über 400 Mark geliefert.

\* Die am Sonntag nach Neusalz unternommene Bezirksgaufahrt des Nordbezirks (Sagan), Gauverbandes Nr. 23 (Görlitz) nahm einen vom Wetter begünstigten guten Verlauf. Vertreten waren die Orte Grünberg, Glogau, Freystadt, Sagan, Sprottau, Malitz und Beuthen a. O. mit 105 Fahrgästen, darunter zwei Damen aus Sagan. Das Fest war vom Neusalzer Verein „Germania“ ausgerichtet worden. Die Gäste wurden im Vereinslokal, Müllers Conditorei, empfangen. Die Fahrt von dort nach dem Hennigischen Hotel veränderte sich bis kurz vor 12 Uhr. Nach der Ankunft im Hennig'schen Hotel wurde nach einem kurzen Frühschoppenkonzert das Mittagessen eingenommen, bei dem verschiedene Reden gehalten und Toaste ausgetragen wurden. Gegen 3 Uhr erfolgte ein Corso durch verschiedene Straßen der Stadt. Nach dessen Beendigung begann im Schild'schen Gesellschaftsgarten ein Concert, an das sich im Richter'schen Hotel ein Tanzkränzchen anschloß, welches die Stabkrookreiter in heiterster Stimmung noch lange zusammenhielten. — Auf dem Feste wurden auch die bei dem letzten Gauverbands-Strassenrennen in Glogau von den Herren Blakely-Grünberg und Dörr-Neusalz errungenen Ehrendiplome den betreffenden Herren überreicht.

\* Die Aktionäre der Schlesischen Weidencultur-Aktien-Gesellschaft zu Grünberg i. Schl. haben bis zum 15. September d. J. die letzte Einzahlung von 25 Prozent mit 250 Mark pro Aktie bei der Bankstelle (Herrn Pincus S. Abramson in Grünberg) zu leisten.

\* Um Sonntag soll der Herr Reichskanzler Graf Caprivi hier in Grünberg gewesen sein. Eine große Anzahl von Blättern der Nachbarschaft behauptet dies wenigstens. Morgen werden wir dasselbe in den Berliner Blättern lesen und übermorgen wird ein

findiger Zeitungsberichterstatter der Welt verkünden, daß Grünberg demnächst eine Garnison erhält. Das kommt davon, wenn man eine bestandene Absicht willkürlich in eine Thatsache verwandelt. Allerdings hatte der Herr Reichskanzler die Absicht, der am Sonntag stattgefundenen Laufe des jüngsten Sohnes des Herrn Landrath v. Lamprecht beizuwöhnen; auf Verlangen seines Arztes aber mußte er den Plan aufgeben. Wäre Graf Caprivi am Sonntag selbst im allerstrengsten Inognito hier gewesen, so wäre seine Anwesenheit doch bemerkbar worden und wir hätten unterlegte Nummer nicht erscheinen lassen, ohne Notiz davon zu nehmen.

\* In einem Weingarten in der Säure sind bereits blaue Weinbeeren gefunden worden.

\* Wie weit bist Du mit Deinen Ferienarbeiten? so tönt jetzt ringsum das forschende Wort. „O, ich bin gleich damit zu Ende!“ entgegnet Fritz in freudig bewegtem Tone dem gestrenghen Herrn Papa. Wenn der Gestrange, der pünktlich das theure Schulgeld für den hoffnungsvollen Quartaner zu zahlen hat, aber nur ein wenig hinter die Coulissen schauen könnte! Er würde finden, daß seine Erkundigungen dem jugendlichen Gemüte geltenden haben wie der von fern her sich kündende Donner des jüngsten Gerichts. Das leise mahnende unbestimmte Etwaß, das seit dem ersten Tage der Freiheit in des Knaben Brust gepocht, erwacht ja bei dieser Frage zu einem ebenso deutlich wie bedängstig dräuenden Gespenst. Über dem Vater muß ein derartiger Effect seiner „heilnahmewollen“ Erkundigung verborgen und ein Gefühl der Sicherheit und damit gewonnener Bestredigung gehuehelt werden, von dem man in Wahrheit weit, ach so weit, entfernt ist.

Im Kreise der Kameraden und der ebenso interpellirten Leidensgenossen, da freilich lädt das Söhnchen die Plakette fallen. Da gesieht es, daß es „noch nicht einen Strich gemacht habe.“ Das sagt jetzt unser Quartaner merkwürdiger Weise durchaus nicht zerknirscht oder angstervoll. Wie wird man auch so klein sich zeigen! Im Gegentheil! Er verdeckt's mit der größten Seelenruhe von der Welt. Er lächelt sogar dabei so stolz und überlegen, als wäre's noch ein Heldenthum, so absolut nichts für die Unsterblichkeit seines Fleisches gehabt zu haben. Das bischen Ferienarbeit kann einen hohen Geist doch nicht genieren. Damit wird man doch wohl noch immer zu Stande kommen. So wohnen heute zwei Seelen in der Brust unserer feiernden Jugend. Voll Bitterns und Zagens die eine, wenn auf dem Umwege eines väterlichen Inquisitoriums die Wollust mahnend anpocht, voll Nonchalance die andere im Kreise der Altersgenossen. Über immer näher rückt der Tag der hochnotpeinlichen Gerichts, und dann blüht weder die beschwichtigende Lüge vor dem Herrn Papa, und die gleichmäßige Wiene vor den Altersgenossen. Dann blüht nur das Eine, daß bischen Ferienarbeit“ nicht bloß belächelt, sondern auch gemacht zu haben, und dazu müssen die jungen Herrschäften sich schon entschließen: „Und sollt' es noch in letzter Stunde sein!“

\* In der Nacht zum 1. August ist dem Handelsmann Jacob Rosenthal hier selbst auf dem Wege von der Holzmarkstraße nach der Breiten Straße eine Taschenuhr abhanden gekommen. Der Benannte glaubt, daß sie ihm gestohlen sei. Es war eine silberne Cylinderuhr, mit J. R. gezeichnet. Vor Ankauf der Uhr wird gewarnt. Etwaige Wahrnehmungen wolle man auf dem biesigen Polizeibureau bekannt geben.

\* Das diesjährige Mannschießen in Deutsch-Wartenberg findet Sonntag den 27. August statt.

+ Deutsch-Wartenberg, 9. August. Der biesige Evang. Männer- und Jünglings-Verein begeht nächsten Sonntag das Fest der Fahnenweiße und in Verbindung damit die Feier seines 8. Stiftungsfestes. Zu dieser Feier haben die benachbarten Männer- und Jünglings-Vereine Einladungen erhalten. — Die diesjährige Honigernte ergiebt durchweg guten Ertrag. Auch verspricht der Haideszug ein vorzügliches zu werden, da das Haidekraut infolge der regnerischen Witterung viel Knospen zeigt.

z Kleinitz, 7. August. Gestern hielt Herr Conditor Vaube aus Kolzig hier einen einständigen Vortrag, um die guten Kleinitzer für den (antisemitischen) Reformverein zu überzeugen. Er entwickelte einen kaum glaublichen Grad von Unwissenheit in seiner halb gestotterten, halb vorgelesenen „Rede“. So sagte er, um nur Einiges anzuführen, die Juden hätten dem Kassalle ihre „Emancipation“ (statt Emancipation) zu verdanken, Dr. Danneil und Schwennhagen (eigentlich Schweinhagen) seien Socialdemokraten, während doch jeder weiß, daß sie Antisemiten sind u. s. w. Natürlich kamen auch die Uhland'schen Alten auf's Tafel, in denen man es lesen könne, daß „die Minister Wechselen ausgestellt hätten“. Selbst Kaiser Wilhelm I. mußte herhalten, weil er „einen Juden von Cohn zum Kirchenverwalter gehabt habe“. Derartiges Blech redete Herr Vaube in Massen; von sich aber behauptete er, daß er alle Sonntage in die Kirche geht; denn wenn „eine so hervorragende Persönlichkeit wie ich“ (wörtlich) das nicht thut, dann nehmen sich die Andern ein schlechtes Beispiel daran. Der Redner ließ eine Liste circuliren, in die sich die Anwesenden behutsam Gründung

eines „Reformvereins“ in Kleinitz eintragen sollten. Diese Liste weist auch nicht einen Namen auf. Ebenso wenig Erfolg hatte eine Bettelei um Beiträge, damit einerseits ein vom Redner verbrochenes Gedicht, das er zum Besten gab, gedruckt und andererseits dem Dr. Böckel die Möglichkeit gewährt werden könne, die Schlesier einmal mit seiner Anwesenheit zu beglücken. Es hatte sich in ganz Kleinitz nicht einmal jemand gefunden, der den Vorsitz oder die Schriftführung in der Versammlung übernommen hätte; Laube mußte dies selbst thun. In der Discussion meldete sich ein Herr zum Worte, der den Herrn Laube gehörig bediente, dem über bald trock zugesagter vollster Redefreiheit von Herrn Laube das Wort entzogen wurde. Der letztere hatte ursprünglich beabsichtigt, gestern auch noch in Rothendburg a. O. zu sprechen. Jedensfalls aber ist ihm hier der Appetit dazu vergangen; wenigstens lenkte er sein Stahlrohr heimwärts. Die Versammelten aber blieben noch lange bei einander, um ihre Ansichten über das Gehörte auszutauschen. Es ging aus dieser zwanglosen Besprechung hervor, daß alle Versuche, den konfessionellen Frieden in Kleinitz zu stören, an dem gesunden Sinne der biesigen Bevölkerung abraschen werden. — Im Uebrigen dürften gewisse Bemerkungen des Kolziger Conditors, die in diesem Berichte nicht erwähnt wurden, noch zu einem gerichtlichen Nachspiel führen.

\* Von weitgehendem Interesse ist der Beschuß der Stadtverordneten in Mühlhausen (Thüringen), „keinen Lieutenant als Stadtrath zu wählen“. Von 16 um die erledigte Stadtrathstelle eingekommenen Bewerbern, meist Assessoren und Referendaren, war die Mehrzahl Referendare; gewählt wurde aber ein Assessor aus Königsberg, der nur der Erstreserve als Nichtabstimmungspflichtiger angehört. Nach den veröffentlichten Sitzungsberichten ist die Wahl hauptsächlich deshalb auf diesen Herrn gefallen, um „möglichst eine Kraft zu erhalten, die dem städtischen Dienste nicht durch häufige militärische Übungen entzogen würde“. Außerdem soll aber für eine Anzahl Stadtverordneter noch der Umstand maßgebend gewesen sein, daß bei Repräsentation der städtischen Behörde solche Vertreter der Bürgerschaft nicht im bürgerlichen Rocke, sondern, wie selbstverständlich, in Uniform erscheinen, den Soldaten also über den Bürger stellen.

\* Wer Geld nach Russland zu schicken hat, der beachte folgende Warnung aus Warschau: Seit einiger Zeit werden die eingeschriebenen Briefe auf den russischen Postämtern in Gegenwart des Adressaten geöffnet. Im Falle, daß in einem Briefe sich Geld findet, wird die ganze Summe confisziert. Bei ausländischen Sendungen dieser Art werden 75 p. C. des Inhalts confisziert.

\* Wie verlautet, wird der geplante neue Bahnzug Rom-Gotthard-Baden-Berlin vorerst nicht eingeführt werden.

\* Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unter dem 22. v. M. die königlichen Eisenbahndirectionen veranlaßt, deren nachgeordneten Dienststellen die sorgfältigste Beachtung der zur Ablösung der Personenzugwagen während der heißen Jahreszeit gegebenen Befehle erneut und nachdrücklich in Erinnerung zu bringen.

\* Bisher sind seitens der Generalcommissionen, denen die Ablösungsarbeiten bei der Errichtung von Rentengütern übertragen sind, keine Einwendungen dagegen erhoben worden, wenn Rentengutverkäufer, denen es an Käufern mangelte, sich Mittelspersonen zur Beschaffung solcher bedient haben. Neuerdings aber tritt das Bestreben bei gewissen Agenten in den Vordergrund, durch Abschließung von Verträgen mit Rentengutverkäufern die ganze Durchführung von Rentengutsachen an sich zu ziehen und dabei mit den Interessenten Bedingungen zu vereinbaren, welche für Rentengutverkäufer und Rentengutkäufer gleich schädigend und geeignet sind, das staatliche Colonisationswerk zu einer Güterspeculation der schlimmsten Art herabzuwürdigen. Den Rentengutverkäufern wird dabei entweder seitens der Agenten ausdrücklich vorgereicht, daß sie im Auftrage der Generalcommission handelten, oder aber doch die Vorstellung begebracht, als ob ihnen irgend welche Einwirkung auf den Abschluß der Rentengutsbildungen und auf die Übernahme der Rentengüter auf die Rentenbank zustände. In den Vereinbarungen lassen sich die Agenten ganz unverhältnismäßige Provisionen auzeigeln. Die Generalcommission zu Bromberg, welche für die Provinzen Ost- und Westpreußen sowie Polen thätig ist, hat sich deshalb veranlaßt gesehen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Bearbeitung von Rentengutsachen, in welchen Rentengutverkäufer Verträge eines solchen verwerflichen Inhalts mit Agenten abgeschlossen haben, ohne Weiteres ablehnen werde.

### Bermischtes.

— Eine originelle Pfändung ist am 1. d. Mts. in Beckum (Westfalen) von dem Gerichtsvollzieher vorgenommen worden. An einem am Südthor stehenden Birnbaum ist ein mit zwei Siegeln besiegtes Placat

zu sehen, welches folgenden Wortlaut hat: „Die Früchte auf diesem Baum — Birnen — sind gespändet.“

— Bei'm Examen. Professor: „Wir haben also gesehen, daß Cäsar, Antonius und Pompeius sich zur Übernahme der Staatsleitung vereinigten. Wie nennt man nun eine solche Vereinigung von drei Männern, Schmitt?“ — Schmitt: „Einen Stat, Herr Professor!“

— Verschappet. Frau Doctor A.: „... Nach der Sprechstunde ist mein Mann müde — da will er ruhen!“ — Frau Doctor B.: „Der meinige, im Gegentheil, — der will sich nach der Sprechstunde immer Bewegung machen und Menschen sehen!“

— Falsche Vorspiegelung. Als ich mich um Ihre Tochter bewarb, versicherten Sie mir doch, daß sie ganz unmusikalisch sei? — Nun, das ist doch die reine Wahrheit! — „Im Gegentheil! Raum ist sie geworden, gleich spielt sie die erste Geige im Hause!“

### Neueste Nachrichten.

Zürich, 8. August. (Socialistencongress.) Das Präsidium führte der Franzose Arghaddre. Es wurde ein Protest der gestern ausgeschlossenen Anarchisten verlesen, in welchem sie erklären, sie seien vergewaltigt worden; der Congress besiegt nicht mehr das Recht, sich internationaler Arbeitercongress zu nennen. Ein Antrag des Holländers Nieuwenhuis und des Belgiers Bolders auf nochmalige Erwähnung des gestrigen Ausweisungsbeschusses wurde abgelehnt. Nach erfolgter Mandatprüfung erklärte der Congress 412 Mandate für gültig; dieselben vertheilen sich folgendermaßen: England 65, Australien 1, Österreich 34, Belgien 17, Bulgarien 2, Dänemark 2, Spanien 2, Amerika 3, Frankreich 38, Holland 6, Ungarn und Kroatien 10, Rumänien 5, Russland, Serbien, Norwegen je 1, Schweiz 101, Deutschland 92, Italien 21, Polen 10.

Zürich, 8. August. (Socialistencongress.) In der Nachmittagsitzung wurde die Prüfung der Mandate beendigt. Die Mandate eines polnischen, zweier italienischen, elf deutscher und drei schweizerischer anarchistischer Delegirten wurden auf Antrag der Commission für ungültig erklärt.

Madrid, 8. August. In mehreren Provinzen haben Versammlungen von Weinbauern stattgefunden, in denen beschlossen wurde, die neue Weinsteuer nicht zu zahlen; eher solle der Staat die Besitzungen der Weinbauern mit Beschlag belegen. (In Deutschland würden die Weinbauern bei Einführung einer Weinsteuer in die gleiche Lage kommen. Die Reb.)

London, 8. August. Der General-Sekretär in dem indischen Departement für Auswärtige Angelegenheiten, Sir Mortimer Durand, wird sich mit kleinem Gefolge Ende August von Beschawur nach Kabul begeben, um mit dem Emir von Afghanistan über einige die Grenze betreffenden Fragen zu konferieren.

Bukarest, 8. August. In Braila sind vom 6. bis 8. August 15 neue Cholera-Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen, in Sulina 26 neue Erkrankungen und 5 Todesfälle. Ein Gericht über das Auftreten der Cholera in Galatz und Ploiești wird entschieden dementirt.

Bangkok, 8. August. Der französische Gesandte Parie ist heute ohne den Admiral Humann hierher zurückgekehrt. Die französische Flagge wurde wieder auf der Gesandtschaft gehisst. Heute Abend stattete der Gesandte im Ministerium des Auswärtigen einen Besuch ab.

Washington, 8. August. Die umfangreiche Botschaft des Präsidenten Cleveland besagt: Das Vorhandensein einer beruhigenden, außergewöhnlichen Lage verschieden Angelegenheiten, welche den Reichtum und die Wohlfahrt des amerikanischen Volkes betreffen, habe ihn genehmigt, den Congress zu einer außergewöhnlichen Session einzuberufen, damit die gegenwärtigen Missstände gemildert und die Gefahren durch weise patriotische Gelehrung beseitigt würden. Die Botschaft spricht die Missstände der commercialen und finanziellen Lage und spricht die Meinung aus, daß diese Missstände hauptsächlich den Gesetzen über den Ankauf von Silber und über die Silberprägung zuzuschreiben seien.

### Wetterbericht vom 8. und 9. August.

| Stunde      | Wettermeter<br>in mm | Temperatur<br>in °C. | Windricht.<br>und Wind-<br>stärke 0—6 | Luftfeuchtigkeit<br>in % | Bewöl-<br>lung 0—10 | Nieder-<br>schläge<br>in mm |
|-------------|----------------------|----------------------|---------------------------------------|--------------------------|---------------------|-----------------------------|
| 9 Uhr Abend | 754.9                | +11.6                | E 2                                   | 86                       | 2                   |                             |
| 7 Uhr früh  | 753.9                | +11.4                | still                                 | 93                       | 10                  |                             |
| 2 Uhr M. m. | 752.7                | +17.2                | WNW 3                                 | 74                       | 8                   |                             |

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 9.7°

Witterungsaussicht für den 10. August.

Vorwiegend trüb, warmes Wetter mit Regen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Wohnung, 3 Zimmer u. Beigebäude, zu vermieten Niederstr. 9.

Eine große Oberstube mit Alkove und Zubehör zum 1. Septbr. zu vermieten Silberstr. 15.

Kleine Oberstube zu verm. Krautstr. 53.

1 Wohn. 2. vrm. Fritz Meyer, Fleischw.

Eine untere Wohnung zu vermieten bei Ulm, an der Säure 47.

Um Montag Mittag ist auf dem Wege vom Ring nach Gejandbrunnen ein neuer dunkelblauer Knaben-Tricot-Anzug verloren worden. Es wird gebeten, denselben Gesundbrunnen abzugeben.

Verloren ein brauner Blümch-Pompadour, Häkelarbeit enthaltend. Geg. Belohn. bei Herrn Führling, Mittelstr., abzugeben.

Kopftuch gefunden. Alzuholen Langeasse 12, Stube 3.

Ein kleiner schwarzer Kettenhund entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Grünbergshöhe 1.

Ein wachsamer Kettenhund wird gefaßt in der Plankmühle-Grünberg.

1 mdol. Zimmer zu verm. Oberthorstr. 15.

**Finke's Saal.**  
Donnerstag, den 10. d. Abends:  
**Großer Ball**  
bei gut besetztem Orchester.

### Saabor.

**Das Königschießen**  
findet Sonntag, den 13., und an beiden  
folgenden Tagen statt

Montag, den 14. d. Mts.:

### Lagenschießen.

Hierzu laden freundlichst ein  
Paul Marocke, Schießhausbes.

### Freibank.

Donnerstag, den 10. cr., Vor-  
mittags 8 Uhr: Verkauf von schwach  
rothlaufkrautem Schweinesfisch, das Pfund  
35 Pf. und 40 Pf.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Neue Wollheringe à St. 5 u. 6 Pf.,  
Mittelschotten 3 St. 10 Pf.,  
hochf. Limburger Käse à Pf. 50 Pf.,  
denat. Breunspiritus à Ltr. 28 Pf.  
empfiehlt **M. Finsinger.**

**Neue saure Gurken**  
bei E. Rickmann, Breitestr. 70.

**Gepflückte Birnen**  
kaufst **Eduard Seidel.**

**Gepflückte Birnen,**  
große u. kleine Posten, kaufen fortwährend  
**R. Heller,** Lanzigerstr. 7.

Alle Sorten große Birnen  
kaufst **E. Teichert,** Adlerstr. 2.

**Kinderwagen**  
größte Auswahl, billigste Preise  
bei **R. Heinitz,**  
Niederstraße.

**Ernst Hantke,** Brunnenbau-  
Anstalt,  
Schertendorferstr. 53,  
übernimmt alle Art

**Brunnen- u. Röhrenarbeiten:**  
Abessinier, Artesische und Senkbrunnen,  
Wasserleitung, Tiefbohrung, Reparaturen  
prompt, Garantie und am billigsten und  
bietet um werthe Anträge.

**Mosaikfußbodenplatten,**  
stahlhart und wetterbeständig,  
in den versch. Farbenzusammenstellungen,  
lieferf

**Thonplatten-Fabrik**  
Action-Gesellsch. Lissai. Schl.  
Kostenanträgen u. Muster auf Wunsch.

250 Stück  
**Rambouillet-**  
**Mutter schafe,**  
verschiedener Jahrgänge, zur Zucht  
geeignet, sieben wegen Veränderung  
der Schäferei zum Verkauf auf  
**Dominium Baudach,**  
(Station der Breslau-Stettiner Bahn).

Glähr., stark geb., flottgeb., g. Zieber,  
Schwarzschimmel-Stute, bin ich Wüllens  
umständeh. zu verl. A. Kubis i. Grünberg.

Ein vorzüglich Stimmung haltender  
Stuzzflügel ist zu verl. Gasanstalt 3.

Eine gute Trompete  
zu verkaufen  
Niederstraße 31.

Ein fl. Weingarten zu verl. Lessenerstr. 48.

**Stren**  
mit Füre zu verkaufen  
Breitestraße 62.

**Für 30 Pf. Cylinder**  
hüte sauber aufgezügelt,  
Silzhüte gewaschen, gesäubert, modernisiert  
Rosengasse 6, Hutm.-Werkstelle.

## Ober-Ammergauer Aufführung:

Das Leben und Leiden Jesu Christi  
Donnerstag, den 10. d. M., zum letzten Mal. Entrée 10 Pf.

### Schlesische Weidenkultur-Actien-Gesellschaft zu Grünberg in Schlesien.

Hierdurch fordern wir laut § 6 der Gesellschafts-Statuten unsere Aktionäre auf, bis zum 15. September a. e. die letzte Einzahlung von 25% mit Mark 250 pro Aktie bei unserer Bankstelle, Herrn **Pineus S. Abraham** in Grünberg, zu leisten.

Grünberg, den 9. August 1893.

### Schlesische Weidenkultur-Actien-Gesellschaft zu Grünberg in Schlesien.

Der Aufsichtsrath  
**Schönknecht.**

## Geschäftsbücher aller Art

aus der Berliner Geschäftsbücherfabrik L. M. Barschall

sind in großer Auswahl vorrätig in

**W. Levysohn's Buchhandlung.**

### Siegersdorfer Werke Fried. Hoffmann,

Bahnhof Siegersdorf i. Schl. (Strecke Kohlfurt-Breslau)  
lieferf billigst in allen Farben und Glasuren: feinste Verblendsteine,  
Terracotten, Fliesen, Trottoirsteine, Chamottesteine, altdutsche Dosen;  
ferner wetterfeste, undurchlässige, Dachfälzzeigeln roth, weiß,  
schieferfrb. u. bunt glasirt; decken 3mal mehr als gewöhnliche Dachsteine, 200 Ctr. Wagen fahrt ca. 4200 Stück.  
Preisliste und Proben auf Wunsch kostenlos.

## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmal, an welchen man Magenkrankeiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Atem, Bläsung, Jauers, Aufsehen, Kopf, Kopfschmerz, übermäßige Schleimproduktion, Gelbstucht, Fieber und Erbrechen, Magentränen, Hartlebigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Nebenliden des Magens mit Getränken, Würmer, Fieber und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben für die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Gezänen benötigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 90 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Verband durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Man bitte die Schuhmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Grünberg: Apoth. z. schw. Adler, Apoth. E. Schröder, Kontopp: Apoth. Paul Lerch; Saabor: Apoth. E. Buetow.

Der Unterzeichnete empf. sich als Klavierlehrer wie als Klavierstimmer. Jaeckel.

### Ein junger Landwirth,

welcher zwei Jahre auf einem größeren  
Gute Schlesiens die Wirtschaft erlernt  
hat, sucht nach Beendigung seiner Militärzeit  
zum 15. October cr. Stellung als  
Volontair. Ges. Oefferten unter A. Z. postlagernd Grünberg i. Schl. erbeten.

### 2 tüchtige Stellmachergesellen

sucht per bald oder später (Winterarbeit  
gesichert) **P. Schauder,**  
Neusalz a. O. Stellmacheret u. Schmiede.

2 Schuhmacher-Gesellen  
bei hohem Lohn sucht **G. Wünsch.**

1 Lehrling zur Steindruckerei  
wird sofort angenommen.  
**J. Fiedler,** Lithographische Anstalt.

1 Obermann und

1 Ladenmädchen zum Selfactor

nimmt an **H. Fickelscherer.**

Ein älteres Schulmädchen wird gesucht  
Oberthorstr. 19.

## Behrendtina

Behrendtina ist ein neues

Musikwerk m. wechselseit. Noten.

Behrendtina erzeugt die

Musik schön und exakt.

Behrendtina soll in keinem

Hause fehlen.

Behrendtina ist für Tanz-

und Unterhaltungsmusik.

Behrendtina erzeugt jedes

größte Instrument.

Behrendtina kostet mit 6

Notenheften franco Deutsch-

land und Österreich-Ungarn

Mk. 16,50, extra Noten-

scheiben 0,35 Pf.

Mitnahme nur unfrankfurt.

Bei Nichtconvenienz Umtausch

gestattet ev. wird auf Verlangen

der Betrag zurückgezahlt.

Außerdem **Polyphon, Sym-**

**phonion, Pianophon** etc.

Illustr. Preisliste gratis u. franco.

**H. Behrendt, Berlin SW.,**

Friedrichstr. 160.

Musik Instrumenten-Fabrik

und Export.\*

Gesetzlich geschützt!

Dr. Romershausen's

## Augen-Essenz

mit ca. 40% Fenchelöl, 70% Alcohol  
zur

Stärkung und Erhaltung

der Sehkraft

erfunden u. seit mehr als 50 Jahren

in unerreichter Güte dargestellt

in der Apotheke von Dr. Franz

Gustav Geiss Nachf. in Aken

a. E. Zu beziehen in Flaschen

1, 2 und 3 M entweder direkt

oder in:

Grünberg in beiden Apotheken.

Gegen Hautunreinigkeiten,  
Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des  
Gesichts etc ist die wirksamste Seife:  
**Bergmann's Birkenbalsamseife**

von Bergmann & Co. in Dresden.  
Vorrätig à Stück 30 und 50 Pf. bei

**Wilh. Mühl.,** Grünberg.

**Wirkung** unglaublich schnell  
und sicher durch

## Tietze's Muchein.

Für Fliegen, Motten, Russen,  
Wanzen anerkannt das beste Mittel.  
Beutel, geleglich geschütt, 10, 25, 50 Pf.  
Zu haben in Grünberg in **Lange's**  
Drogenhandlung. 6567.

Umsatz im Jahre 1892:

ca. 2 Millionen Dosen!

## Condensirte Milch

vorzügliches  
Kindernährmittel  
von jahrelanger Haltbarkeit

für  
Haushaltungs- und Küchenzwecke  
sowie für

Bäcker u. Conditor

unentbehrlich  
in Blechdosen, welche ohne  
Messer und Schere geöffnet werden  
empfehlen

**Dresdner Molkerei**  
**Gebrüder Pfund**

Hauptkontor: Bautznerstr. 79.

Zu haben in Grünberg bei Herrn

**H. Neubauer.**

## Pergamentpapier

empfiehlt  
**W. Levysohn's Buchhandlung.**

Anlässlich des Schützenfestes empfingen  
wir von Herrn Rentier Gustav Nierth  
für unsere Diaconissen 10 M., wofür  
bestens danken.

Der Frauen-Verein.

## 600 Mark

werden auf ein Hausrundstück zu leihen  
gesucht. Nähere Auskunft wird erteilt

Berlinerstr. 17, 1 Treppe.

## 2000 bis 4000 Thlr.

zur ersten, sicherer Hypothek gejüchtet  
sofort oder 1. October cr. Oefferten unter  
**J. C. 50** postlagernd Freystadt, Schles.

G. 91r L. 75 pf. Bretschneider, Holländerm.

G. 91r W. L. 80 pf. Oscar Weber.

1890r W. 80 pf. G. Horn, Breitestr.

Weinausschank bei:

H. Heller, am Dreif.-Kirch., 91r 80 pf.

Welzel, Lindeberg, 92r 80 pf.

**Synagoge.** Freitag Anfang 7½ Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 93.

Donnerstag, den 10. August 1893.

## 431 Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

"Mein theures Kind" sagte er bewegt, "wie glücklich wird Ihre Mutter sein, Sie in ihre Arme schließen zu können!"

Unter Thränen lächelnd sah Bernhardine zu ihm empor.

"Gleiche ich meiner Mutter?" fragte sie. "Ist etwas in meinem Wesen, was an sie erinnert?"

"Im Neuborn gleichen Sie ihr sehr, nur ist sie viel ruhiger, viel sanfter als die Tochter!"

Bernhardine schlug die schönen Augen nieder.

"Ich weiß, daß ich viele Fehler habe," sagte sie leise. "Wenn ich in der Nähe meiner Mutter bin, werde ich mich bestreben, dieselben abzulegen. Ich habe ja bis hierher niemand gebaut, der sich meiner recht angenommen hätte."

Sie zuckte erschrockt zusammen; die Thür des Nebenzimmers hatte sich leise geschlossen.

"Ich kehre jetzt in mein Hotel zurück," sagte Friedeck, sich erhebend, "und werde dort eine Botschaft von Ihnen erwarten. Könen Sie glücklich Ihre Aufgabe, Bernhardine. Bedenken Sie, wie viel davon abhängt!"

"Ich werde thun, was ich vermag," gab sie leise zurück, um sich mit fragendem Blick hinauf an die Wärterin zu wenden.

"Der Kranke hat die Augen aufgeschlagen und zu sprechen versucht, was ihm jedoch nicht gelang," meldete dieselbe.

Die junge Frau nickte Friedeck noch einmal zu, dann verschwand sie lautlos Schrittes ins Nebenzimmer, während sich Friedeck durch die Corridorthür entfernte.

Die junge Frau nahm ihren vorherigen Platz neben dem Krankenbett ein. Ihre noch thräneneuchten Augen blickten sich mit einem eigenen Ausdruck auf die Züge des regungslos daliegenden Vaters. Gar seltzame Gefühle durchwogten ihre Brust, indem sie das Unrecht bedachte, welches dieser Mann zu gleicher Zeit gegen Mutter und Tochter begangen hatte. Eine heiße Erbitterung walzte in ihr empor, und einzig der Todesengel, der fast sichtbar über dem Haupte ihres Vaters schwebte, mahnte sie daran ihre sündigen Gefühle zurückzudrängen und keine Klage laut werden zu lassen.

Sie beugte sich tiefer zu dem Kranken herab, und eine heiße Thräne fiel auf dessen kalte, matte Hand. In den starrblickenden Augen des Großhändlers blitzte es verständnisvoll auf; seine Lippen bewegten sich krampfhaft, als ob er sprechen wollte, aber kein Laut entstießt denkbare. Secunden hindurch wähnte dieser Kampf, dann schloß er wieder die Augen und blieb regungslos liegen, wie zuvor.

Während Bernhardine bange, qualvolle Stunden an dem Krankenbett ihres Vaters durchlebte, hatte ihr Gatte einen Morgenbesuch bei der schönen Miss Walton gemacht.

Er fand dieselbe reizbar und in unruhiger Stimmung; sie sollte am heutigen Abend aufstreben und war aus diesem Grunde so ausgeregt und angstlich, wie Leo die schöne Schauspielerin noch nicht gesehen hatte. Er sah zwar kein großes Zutrauen in ihr Talent, aber sie war so schön und verstand es, sich so geschmacvoll zu kleiden, daß sie auf jeden Fall vor einem Fausto bewahrt bleiben mußte.

Den wahren Grund, weshalb Miss Walton ein öffentliches Aufstreben scheute, konnte Leo nicht errathen, denn die schöne Frau hütete sich, ihren feurigen Anbeter in ihre Vergangenheit einzuhüften.

Es gab manchen dunklen Punkt in ihrem Leben; das Schicksal war nicht immer gnädig mit ihr verfahren; sie hatte dessen Launen oft genug empfunden. Not und Elend hatten mit einer sippigen Eristenz abgewechselt, und sie hatte sich glücklich schäzen müssen, nach so vielen Erfahrungen endlich wieder ein Engagement erhalten zu haben.

Ihre erste Absicht war es keineswegs gewesen, in stiller Verborgenheit ihr Debüt im Wiesbadener Theater abzuwarten, aber ein Blick in die Kürsche hatte sie eines andern belehrt. Es gab in Wiesbaden einen Demand, den sie fürchtete, und fast wäre sie contractbrüchig geworden, wenn sie hinreichend Mittel besessen hätte, um andernwärts bessere Zeiten abzuwarten. So mußte sie sich entschließen, der Gefahr trotzig die Stirn zu bieten; aber da nun der Tag ihres Aufstrebens da war, kam wieder die Angst über sie, und in dieser peinlichen Stimmung fand Leo sie.

Der Tag sollte sich überhaupt für ihn als Unglücksstag erweisen.

Als er, erst kurz vor der Mittagsstunde, in sein Hotel zurückkehrte, erwartete ihn hier die Kunde von dem Unfall, welcher seinen Schwiegervater betroffen hatte. Im ersten Augenblicke war er sehr bestürzt, dann aber gewann der Leichtsinn rasch in ihm wieder die Oberhand.

"Es wird nicht so arg sein," tröstete er sich selbst, "und wenn er stirbt, so ist ja Bernhardine seine einzige Erbin. Ich kann unmöglich dabei zu kurz kommen!"

Nachdem er zu diesem Resultate gekommen war, begab er sich zu dem Kranken. Bernhardine ließ ihn jedoch nicht eintreten.

"Papa ist sehr schlecht," sagte sie nach einer kalten, flüchtigen Begrüßung, "seine Ruhe darf so wenig wie möglich gestört werden".

Leo gab sich mit dieser Auskunft nur zu gern zufrieden. Er hatte eine Abscheu vor Krankenzimmern, und da sein Schwiegervater ohnehin in halber Bewußtlosigkeit lag, so verlor er sicher nichts damit, daß er ihn nicht sah.

Ohne ein Wort der Theilnahme oder des Trostes für seine Frau entfernte er sich, um zu seiner Mutter zu gehen und ihr Bericht über das Befallene zu erstatten.

Frau von Überfeld war, nachdem sie den Großhändler verlassen hatte, wieder in ihr Hotel zurückgekehrt. Die sonst so berechnende Frau fühlte sich nach dem, was sie hatte erleben müssen, kaum eines klaren Gedankens fähig. Sie empfand alle Anzeichen des von ihr so sehr gefürchteten Nervenkampfes und trachtete deshalb einzig, nur nach ihrem Zimmer zu kommen; stundenlang lag sie so da, unter bestigen Krämpfen sich windend, bis sie endlich müde und erschöpft einschlief und erst durch ein Pochen an ihrer Thür geweckt wurde.

"Mama, öffne, ich bin's, Leo!" ließ die ungeduldige Stimme ihres Sohnes sich vernehmen.

Frau von Überfeld hub empor und ordnete hastig ihre Toilette; dann ließ sie den jungen Mann eintreten.

"Warum läßt Du mich so lange warten?" sprach Leo verdrießlich. "Was hast Du denn nur, daß Du Dich so einsperrst?"

"Ein Unwohlsein, wie Du doch wohl siehst," versegte die Dame, welche sich schon wieder so weit erholt hatte, um ihre Gedanken sammeln zu können. "Hast Du mit Deinem Schwiegervater gesprochen, Leo?"

"Nein!" versetzte er kurz. "Er ist schwer krank und niemand darf zu ihm!"

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. August.

\* Ueber das Fallobst schreibt Herr Director Hädel dem "Gr. Wchbl.": Nicht nur wegen der Ordnung, sondern als eines der besten Mittel, dem Ueberhandnehmen des Ungeziefers auf unseren Obstbäumen zu steuern, sollten jetzt jeden Morgen alle herabgefallenen Früchte unserer Obstbäume, namentlich auch die Pfäulen, sorgfältig aufgelesen und aus dem Garten entfernt werden. Da nämlich die meisten Früchte in der Nacht herabfallen und die in ihnen enthaltenen Maden dann sehr bald die Frucht verlassen, um in dem Erdboden sich zu verpuppen, werden durch baldiges Entfernen der Früchte zahlreiche schädliche Insekten vernichtet. Daraus geht auch hervor, daß es sehr fällig und nur eine halbe Maßregel ist, wenn von den herabgefallenen Früchten die gänzlich unbrauchbaren auf den Compost oder Dunghaufen geworfen werden, wie das leider noch zu oft geschieht. Will oder kann man das schlechteste Fallobst nicht verwenden, (als Viehfutter ist es immer noch brauchbar), so sollte man sich wenigstens die Mühe geben, es mit einem Messer aufzuschneiden und die Maden zu tödten oder alles in kochendes Wasser oder Kalkwasser zu werfen, worauf es in den Compost kommen mag. — Im Übrigen ist die Verwertung des Fallobsts, selbst des noch grünen, eine mehrfache; am bekanntesten ist die Verwendung der Apfelsel und Birnen zu Mus und Gelee. In Geisenheim wurde nach einem Versuche dem Saft von Kalläpfeln, der nur 7,37% Zucker enthielt, auf den Hektoliter 2,63 kg Zucker zugesetzt und damit ein noch recht guter, rein schmeckender Apfelwein erzielt. — Weniger bekannt ist die in Ostpreußen in jeder kleinen Haushaltung beimische und, weil keine Zuthaten nötig sind, billigste Verwertung zu Obstsäften. Das Verfahren ist kurz folgendes: Kalläpfel und Kallbirnen werden gewaschen, ausgeschnitten und klein gerieben oder gemahlen. Diese Masse läßt man 24 Stunden stehen, preßt sie aus, läßt den Saft wieder 12-24 Stunden stehen und kocht ihn ab; wenn erkaltet, füllt man ihn auf trocken geweckte Flaschen, welche verkorkt und verlacht an einem kühlen Orte aufrechthend aufbewahrt werden. Diese Fruchtsäfte halten sich fabrikelang und finden zu Suppen, Limonaden, Fruchtaufläufen u. s. w. mannigfache Verwendung.

\* Eine Oderstrombefahrung, und zwar in dem Theile von Breslau bis Nipperwiese unterhalb Schwedt, ist in diesem Jahre für die Zeit vom 22. bis 25. d. M. angezeigt. Hierbei soll besahen werden: am 22. die Strecke Breslau-Glogau, am 23. Glogau-Grossen, am 24. Grossen-Güstrin, am 25. Güstrin-Schwedt. An jedem dieser vier Tage wird die Commission an Bord des Strombereisungs-Dampfbootes eine Sitzung abhalten mit der täglich wiederkehrenden Tagesordnung: a. Winterschutz der Schiffe; b. Beseitigung der Mastenkrähne; c. Wünsche der Interessenten. Was den ersten Punkt der Tagesordnung anlangt, so ist es bekannt, daß der Staat es ablehnt, für Handelshäfen zu sorgen, daß er Sorge vielmehr den Interessenten überläßt, denen er bei ihren Bemühungen zur Erlangung, Unterhaltung und Verbesserung der hier in Betracht kommenden Anlagen nur das mögliche Maß von wohlwollender Förderung entgegenbringt. Dagegen hält der Staat, da er danach trachtet, der Schifffahrt die Fahrtrinne zur Verfügung zu stellen, sich für verpflichtet, auf die Errichtung und Unterhaltung von Sicherheitshäfen Bedacht zu nehmen, um zu verhindern, daß die Schiffe besonders bei Unterbrechung der Schifffahrt im Winter in der Fahrtrinne liegen bleiben und so zu Verkehrsbehinderungen werden. Das Ideal eines Sicherheitshäfen-

würde eine Bucht sein, die nicht nur seitwärts von der Fahrtrinne läge, sondern auch gegen jede Eisganggefahr vollkommen Schutz biete. Ein solcher Hafen besteht im tieferen Unterlauf der Oder; man hat aber mit ihm die Erfahrung gemacht, daß er nur ungern aufgesucht wird, weil die Schiffsäföre die Aufwendung der Gefähr scheuen, welche der Staat für eine Errichtung und Unterhaltung erheben muß. Endlich müßte man auch, um in wirklicher Weise den gewünschten Schutz zu bieten, alle zehn Kilometer am Strom einen solchen Sicherheitshafen schaffen. Unter solchen Umständen hat man den Gedanken aufgegeben, eine ideale Art von Sicherheitshäfen in größerem Umfange herzustellen; man will sich vielmehr damit begnügen, von den zahlreich an der Oder vorhandenen, meist von alten Stromschnüren und dergleichen herrschenden Buchten die geeignet erscheinenden zu Sicherheitshäfen einzurichten. In der Regel wird es zu diesem Zwecke genügen, den Eingang der betreffenden Bucht, der meist verlandet ist, auszubaggern und dann dauernd von der Sandbarre frei zu halten. Die Lösung dieser Frage also wird es sein, welche die Oder-Stromschiffahrt-Commission auf ihrer diesjährigen Fahrt die Oder hinab in erster Linie beschäftigen wird. Was so dann die Mastenkrähne anlangt, die an der Oder noch in ziemlich großer Zahl, namentlich bei den Eisenbahnen, vorhanden sind, so strebt die Strombauverwaltung deren Beseitigung an. Über den dritten Punkt der Tagesordnung für die bevorstehenden Sitzungen der Oder-Stromschiffahrt-Commission, die "Wünsche der Interessenten", erübrigen weitere Ausführungen. Erwähnt sei nur, daß zu den Interessenten diesmal von der zuständigen Stelle auch der Schlesische Fischereiverein gerechnet worden ist.

\* Der Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine hat auch in diesem Jahre für das Abschieben und Fangen von Wandersalken, Hühnerhabichten und Sperberweibchen 1090 Mark als Prämie ausgesetzt. Die Prämie gelangt Anfang Dezember d. J. nach dem Verhältnisse der eingelieferten Hänge zur Vertheilung. Es wurden bereits 2,50 Mark für ein Paar Hänge gezahlt. Zur Erhebung eines Anspruches an diesem Prämengelde müssen die "Hänge" eines Raubvogels (nicht der ganze Raubvogel) bis spätestens Ende November d. J. dem Verbands-Geschäftsführer J. Hörtner zu Hannover franco eingesandt werden.

\* Auf Anordnung der Unterrichtsverwaltung sind die Lehrer darauf hinzuweisen, daß sie ohne Auftrag ihrer vorgesetzten Dienstbehörde nicht befugt sind, von anderer Seite an sie ergehende Anfragen über innere und äußere Verhältnisse der Schule zu beantworten. Ferner ist verfügt worden, daß Schulkinder über Angelegenheiten, die erwachsene Personen betreffen, nur dann zu vernehmen sind, wenn es zur Ermittlung des Thalbestandes unbedingt erforderlich ist. Die Vernehmungen sollen niemals vor versammelter Schulklass stattfinden.

\* Ein recht mittelalterliches Verhältniß hat kürzlich das Kammergericht für die Angestellten auf Gutsbezirken konstruiert, indem es dieser Tage entschied, daß ein Gutsinspektor mit zum Gefinde gehöre und den Bestimmungen der Gefindeordnung unterliege. Ein Inspector Sendelbach, der bei einem Rittergutsbesitzer von Kahn in Stellung war, geriet mit diesem wegen einer geringfügigen Ursache in Streit, wobei er von dem Gutsherrn mit Titulaturen, wie "dummer Junge" und "Schafkopf" beleidigt, und von ihm sogar verlangt wurde, den Herrn v. Kahn "gnädiger Herr" anzureden. Das Ergebnis des Streites waren gegenseitige Beleidigungsklagen. Hierbei wurden von den ersten Instanzen beide zu Geldstrafen verurtheilt. Der Gutsbesitzer hatte von Anfang an den Einwand gemacht, daß der Inspector überhaupt nicht flagbar werden könne, da er zum Gefinde gehöre, und nach der Gefindeordnung das Gefinde keine gerichtliche Genugtuung fordern könne, wenn es die Herrschaft durch ungebührliches Vertragen zum Zorn reize und von dieser mit Schelworten und geringen Thätlickenheiten behandelt werde. Das Kammergericht hat denn auch tatsächlich im Sinne dieses Einwandes entschieden und den Gutsbesitzer gänzlich freigesprochen. Das Urteil ist ergangen am 3. August 1893. Mancher Gutsinspektor, der vor Thätlicken gegen seine Untergebenen nicht zurücksticht, wird es sehr unangenehm empfinden, daß er ohne die Möglichkeit einer gerichtlichen Sühne selbst "mit geringen Thätlickenheiten" behandelt werden darf.

\* Unter dem Rindviehbestande des Ganzbauer August Kosan in Skampe, Kr. Güstrow, ist die Maul- und Klauenseuche ausgetragen. — Herr Amtsgerichtsrath Wachsmuth in Grossenfeierstädt feierte heute sein 60jähriges Amtsjubiläum. Der selbe ist trotz seiner 82 Jahre noch frisch und frisch an Körper und Geist.

\* Der Grossener Gartenbauverein will im Herbst einen Obstmarkt veranstalten, muß aber zuvor wissen, ob die Beteiligung eine genügende sein wird. Obstzüchter erfahren das Nähere vom "Vorstand des Gartenbauvereins Grossen".

\* Zu dem Artikel, welchen wir nach dem "Grossener Wochenblatt" unter der Spalte "Razzia" in Nr. 87 brachten, ist dem genannten Blatt unterm 27. Juli eine Entgegnung aus Rostock zugegangen, die dasselbe jetzt zeigt zum Abdruck bringt: "Zwar sind am Sonnabend, den 22. v. Mts. einige

Bauern beim Fischen gespäntet worden, jedoch nicht etwa in der Oder, sondern ganz ungehöriger Weise auf Rusdorfer Revier, wo die Rusdorfer Grundbesitzer auch das Recht haben, zu fischen. Sie aber wurden von einer bedeutenden Anzahl Grosserer Fischer überfallen und ihrer Neße und Fische beraubt. (Einige Rusdorfer waren überhaupt schon auf dem Nachhausewege). Dazu hatte das Grosserer Fischereigewerk durchaus kein Recht. Die betreffenden Gefährdeten haben daher zur Wahrung ihrer Rechte den Fall dem Staatsanwalt übergeben.“

— Am Sonnabend in den Nachmittagsstunden passirte der Dampfer „Koinonia“ mit einem Schleppzuge, von Stettin kommend, die Oder unweit der Schönfelder Abfahrt. Hierbei geschah es, daß ein im Zuge befindlicher mit Petroleum beladener, der Schlesischen Dampfer-Compagnie gehöriger Deckkahn auf Holz fuhr und sofort sank. Die Ladung ist in den Kahn des Schiffers Wirth aus Messow geborgen, das verunglückte Fahrzeug liegt noch im Grunde.

— Zur äußersten Vorsicht beim Umgange mit Brenn-Spiritus mahnt wieder ein Fall, der in Kutschau bei Schwiebus in voriger Woche passirte. Die betagte Gastwirthsfrau Kaimann dafelbst stochte auf dem Spiritusbrenner Kirschen ein und goß hierbei dem brennenden Spiritus frischen Spiritus zu. Die hierdurch hochauflodernde Flamme erreichte die Spiritusflasche und brachte dieselbe zum Explodiren. Der brennende Inhalt derselben ergoss sich über Frau K., die im Nu einer Feuersäule glich. Zum Glück war Hilfe schnell zur Hand, der es gelang, die Flammen zu ersticken. Die Brandwunden, die Frau K. erlitten, sind erheblicher Art, ärztlichem Aussprache zufolge aber nicht lebensgefährlich.

— Liebenzg, 8. August. Eine heitere Scene ereignete sich dieser Tage gelegentlich einer Pfändung. Die letztere hatte der Gerichtsvollzieher aus Kontotyp bei einem biesigen Schneidermeister vorzunehmen. Als der Beamte zu dem genannten Zwecke in die Wohnung des Schneidertrat, wurde ihm von dessen Geißen bedeutet, daß der Meister nicht zu Hause sei. „Thut nichts“, entgegnete der Gerichtsvollzieher und schritt zur Pfändung. Unter anderem sollte auch ein Kleiderschrank gespäntet werden. Um sich von dem Inhalt des Schrankes zu überzeugen, öffnete der Gerichtsvollzieher denselben. Bei dieser Gelegenheit aber bot sich ihm ein komischer Anblick dar. In der Kleiderschrank stellte sich der Schneidermeister auf, der Kleiderstiel saß zusammengefauert der biedere — Schneidermeister. Tableau!

— Am 10. d. Mts. sind 200 Jahre verflossen, seit die Erbscholtsei zu Scheibau im Kreise Freystadt sich im Besitz der Familie Busch befindet. Am 10. August 1693 kaufte nämlich Sigmund Busch aus Lessendorf das genannte Gut, welches von dem jetzigen Besitzer Karl Busch, der selbst das Gut schon seit 52 Jahren inne hat und im vorigen Jahre mit seiner Gattin in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit begehen konnte, nunmehr in fremde Hände verkauft werden soll.

— Beim Mannsdöngschießen in Beuthen a. O. errang der vorjährige Mannsdöng, Herr Sattlermeister Hellmich, auch diesmal wieder die Königswürde.

— Durch eine plötzlich vorgenommene Haussuchung ist es in Gladis-Gorpe, Kreis Sagan, gegliedert, den Schreiber anonyme Briefe zu ermitteln. Der Mensch hat seit Jahren ohne jede Veranlassung die Beamten u. c. bei den vorgesetzten Behörden denuncirt. Neuerdings war dies auch mit dem dortigen Lehrer geschehen, welcher die Angelegenheit aber verfolgen ließ. Bei der Haussuchung wollte der Mann eine Anzahl Papiere beseitigen, was aber der Gendarm zu verhindern wußte. Diese und die Aussage der Kinder, welchen der Vater oft Briefe dictirt, führten zur Entdeckung.

— Die Unsitte, jemand bei dessen Aufstehen unbemerkt den Stuhl wegzunehmen, hat Sonntag Nachmittag in Oberau bei Glogau im Buckowischen Land einen bedauerlichen Unfall zur Folge gehabt. Mehrere junge Leute sahen dort an einem Tische. Als einer von ihnen aufstand, nahm ein anderer unbemerkt den Stuhl seines Kameraden fort. Als sich der junge Mann in der Meinung, sein Stuhl stehe noch da, wieder setzen wollte, schlug er mit dem Kopf so schwer auf den Boden auf, daß er eine bedeutende Wunde am Hinterhaupt erlitt. Der Verlehrte mußte sofort nach der Stadt gebracht werden.

— Aus Haynau wird unterm 6. August gemeldet: In der Thomas'schen Handschuhfabrik wurde heute abermals 30 Handschuhmacher gefündigt, desgleichen in der Franke'schen Handschuhfabrik 14 Handschuhmacher. Der Grund zu den Fündigungen ist darin zu suchen, daß von Amerika fast gar keine Bestellungen auf Handschuhe einlaufen, da alle Lager dafelbst überfüllt sind. Hält dieser schlechte Geschäftsgang weiter an, so trifft in der kommenden Woche dasselbe Schicksal eine größere Anzahl Verheirathete. — Wir haben es hier vermutlich mit einer Folge des deutsch-russischen Fölkrieges zu thun.

— Im Kreise Löwenberg richten Zwergecade, Nonne und Engerling großen Schaden an.

— Ein zwölfjähriges Schulmädchen zu Groß-Perschnitz im Kreise Müllisch hat sich als talentvolle Jüngerin des Askulap entpuppt. Das Mädchen war geimpft worden. Da kam es auf den Gedanken, die ihm wiederaufzuhren Procedur an einem kleinen Kinde vorzunehmen. Mit einem gewöhnlichen Messer rieb es dem Kinde den Arzt und brachte in die klige Stoff von seinen Wusteln. Auf dem Arzt des Kindes entstand auch wirklich eine gut ausgebildete Wustel. Die Procedur hätte aber auch einen sehr traurigen Erfolg haben können; deshalb ist vor Nachahmung dringend zu warnen.

## Bermischtes.

— Justinus †. Der Dichter Oscar Justinus ist in Maubeheim in der Nacht zu Montag im 54. Lebensjahr nach kurzer Krankheit einem Herzleiden erlegen. Justinus entstammte einer Breslauer sehr angesehenen Kaufmannsfamilie und wandte sich erst in reiferen Jahren dem Schriftstellerberufe zu, ermutigt durch den Erfolg seines ersten Lustspiels „Unser Bürger“, das sich seit nahezu zwanzig Jahren auf dem Repertoire erhielt. Seinen bedeutendsten Bühnenerfolg errang er in gemeinschaftlichem Schaffen mit Wilken durch die Posse „Kyriz-Pyriz“, die im Jahre 1881 zum ersten Male ins Berlin gegeben wurde. Lustspiele feineren Geschmacks, wie „Das griechische Feuer“ u. a. öffneten ihm das Burgtheater und das königl. Schauspielhaus. Neben vielen Bühnenwerken verfasste er eine Unzahl humoristischer Feuilletons.

— Die Bergarbeiterbewegung in England. In Folge der Geneigtheit eines Theiles der mittel-ländischen Grubenbesitzer, zu einem Friedensschluß mit den Bergarbeitern zu gelangen, ist von der Miners-Federation wieder eine Delegirtenversammlung auf den 22. d. Mts. ausgeschrieben. Die Hinauschiebung des Termins erklärt sich wohl aus dem Wunsche und der Hoffnung, daß bis dahin die Kohlennoth, über die jetzt schon geflagt wird, noch größer geworden sein wird. Da die Ausständigen für die ersten 14 Tage auf Ausstands-Unterstützung verzichtet haben, hoffen die Arbeiter es mindestens zwei Monate aushalten zu können. Sie erwarten auch reiche Geldmittel aus Australien, bejogen dagegen die Einfuhr amerikanischer Kohle. Zur Zeit sind rund 360 000 Kohlenarbeiter ausständig. —

Nach neueren Meldungen haben die Grubenbesitzer von Durham die von den Arbeitern geforderte Lohnverhöhung von 15 1/4 p. C., welche der seit zwei Jahren erfolgten Herabsetzung der Löhne entspricht, verweigert. — Inzwischen zieht der Ausstand der Bergarbeiter weitere Kreise der englischen Industrie in Mitleidenschaft. Fabrik nach Fabrik muß in Folge des Ausstandes den Betrieb einstellen; in St. Peters sind 6000 Glasarbeiter aus diesem Grunde arbeitslos; in Bolton haben Baumwollspinnereibesitzer ihren Arbeitern angezeigt, daß die Spinnerei von nächster Woche ab nur während drei Tagen in der Woche in Betrieb erhalten werden können, und in Manchester muß eine große Maschinenfabrik geschlossen werden, weil die Bergleute in den der Gesellschaft gehörigen Bergwerken ausständig sind. — Zwischen den englischen Abgesandten für den internationalen Congress in Zürich und den Vertretern der festländischen Bergleute soll die Lage vollständig erörtert und eventuell ein gemeinschaftliches Handeln beschlossen werden. Inzwischen haben sich die Führer der belgischen Kohlenarbeiter an den Bergarbeitervorstand in Großbritannien, der in Manchester seinen Hauptsitz hat, gewandt und ihm ihren Beistand zur besseren Durchführung der Sache der Ausständigen angeboten. Welche Gestalt dieser Beistand annehmen soll, ist bis jetzt noch nicht klar.

— Cholera. Nach einem Telegramm der „Post“ aus Warschau ist dafelbst bei einer aus Podolien zugereisten Frau astatische Cholera constatirt worden. — Der italienische Minister des Innern hat den Vertretern der fremden Mächte mitgeteilt, daß die Cholera, welche in zwei kleinen Gemeinden der Provinz Alessandria ausgebrochen war, erloschen ist. In ganz Italien steht nur vereinzelte Cholerafälle vor. In Neapel sei die Cholera im Verschwinden begriffen, und es seien energische Maßnahmen getroffen, um das Einschleppen und die Verbreitung der Cholera zu verhindern. Der „Tribuna“ aufzeigt sind zwei von Neapel in Rom angesehene Personen unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt; eine der selben ist bereits gestorben. — Nach einer amtlichen Meldung aus Braila (Rumänien) sind dafelbst am Montag 8 Neuerkrankungen und 6 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Aus Sulina wurden 4 verdächtige Erkrankungsfälle gemeldet.

— Der Brand in der Chicagoer Weltausstellung. Der Telegraph bringt über das Feuer vom 11. Juli in der Ausstellung, durch welche dieselbe beinahe zerstört worden wäre, eine furchtbare Nachricht. Danach haben John Duncan und eine große Anzahl anderer Angestellter des Eis-Kühlspeichers eingestanden, daß sie fortgesetzt Diebstähle in großem Umfang in demselben begangen und das Haus dann in Brand gesetzt haben, um sie zu verdecken. Es sind, wie erinnerlich, bei dem Feuer 25 Feuerleute ums Leben gekommen; auch die deutsche Wein-Ausstellung war stark in Mitleidenschaft gezogen.

— 23 Personen ertrunken. Bei einem Ausflug auf das Meer, welchen 28 junge Leute aus Wales unternahmen, ohne auf die Warnungen der Matrosen zu achten, ertranken 23 von ihnen.

— Über die letzte Pulverexplosion in China in der Regierungspulverfabrik bei Kanton werden jetzt genauere Einzelheiten bekannt. Die Explosion zerstörte über 1000 Häuser, nahezu fünftausend Menschen sollen ihren Tod gefunden haben. Die Katastrophe war eine Folge der Nachlässigkeit einiger Soldaten, welche in der Nähe der Pulverfabrik eine Hütte angezündet hatten, deren Flammen auf die Pulverfabrik übersprangen. Vier angrenzende Dörfer wurden vollständig zerstört. In Gilmarschen mußten Truppen nach der Unglücksstätte entendet werden, um die Toten zu begraben und den Verwundeten beizustehen.

— Heftige Erdstöße wurden am Dienstag Vormittag 10 1/2 Uhr in Bruck an der Mur verführt.

— Über ein Säbelduell wird aus Gießen gemeldet: Zwischen zwei Studenten der biesigen Universität fand Sonnabend Vormittag in der Gemarkung Heuchelheim ein Duell auf Säbel statt. Einer der

Duellanten, Studiosus K. aus Wizlar, erhielt von seinem Gegner dabei einen Hieb über den Kopf, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Er wurde alsbald in die Universitätsklinik transportiert. Die Verlegung ist lebensgefährlich.

— Hinrichtung. Die Wittwe Angelika Krieger, die vom Trierer Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, weil sie ihren Ehemann ermordet hatte, ist am Dienstag früh in Trier durch den Scharfrichter Heindel-Magdeburg mit der Guillotine hingerichtet worden.

— Ein belgischer Hauptmann als Dieb. Schon seit längerer Zeit gingen der Ostender Polizeibehörde Klagen zu von den Badegästen, denen während der Badezeit größere Geldbeträge und Juwelen aus den Badekarren entwendet worden waren. Zwei mit Überwachung der Badekarren beauftragte Geheimpolizisten schüßten alsbald Verdacht gegen den Hauptmann K., wagten aber mit Rücksicht auf dessen militärischen Rang nicht ohne directen Beweis gegen denselben vorzugehen. Sonntag Vormittag nun bemerkten sie, daß K. in einen Badekarren eindrang, welchen soeben eine Dame zum Zweck des Badens verlassen hatte. In flagranti ertappt, wurde Hauptmann K. sofort verhaftet und auf die Polizei geführt, wo sich alsbald auch die Dame einfand und angab, daß ihr 15 Frs. aus dem Portemonnaie gestohlen seien, nämlich ein goldenes Zahnfrankstiel mit dem Bilde Napoleons auf der einen und einem schwarzen Bilde auf der anderen Seite, und ein durchlöchertes silbernes Zahnfrankstiel. Beide Geldstücke wurden in der Tasche des Hauptmanns vorgefunden. Der Fall ereignete in Ostende um so größeres Aufsehen, als K. eine der bekanntesten Persönlichkeiten unter den Badegästen war. Man glaubt, daß die unselige Leidenschaft des Spiels den von seinen Vorgesetzten als überaus rüchtig geschilderten Offizier zum gemeinen Verbrecher werden ließ.

— Eine außerordentliche Leistung im Schwimmen vollführte jüngst der siebzigjährige Ehrenvorsitzende des Udermärkischen Turnaugs, Lampe, aus Templin. Der Greis legte die fünf Kilometer lange Strecke vom Hähnkrug bis Templin bei sehr hohem Wellengange in nahezu drei Stunden zurück. Zwei jugendliche Turner, die den alten Herrn begleiteten, mußten des Wellenganges wegen zur Hälfe des Weges ausspannen und in den begleitenden Kahn aufgenommen werden.

— Zwei Todfeinde. In der Nähe der Wittigschänke am Walde bei Oberendorf (Sachsen) fand dieer Tage, Vormittag, ein Tourist einen Igel, mit dem sich eine Kreuzotter so fest verwickelt hatte, daß sie nicht losgelöst werden konnte, ohne zerissen zu werden. Beide Thiere waren tot. Bekanntlich ist der Igel ein elriger Schlangenjäger und gegen das Gift der Reptilien vollständig unempfindlich. Es läßt sich für den vorliegenden Fall kaum eine andere Erklärung finden, als daß die Kreuzotter vom Igel gefangen, sich derartig fest um den Leib desselben gewunden hat, daß der Igel erstickte. Die Stacheln des Igels hatten an vielen Stellen vollständig den Leib der Schlange durchbohrt.

— Vielversprechender Anfang. Patient (Stammgast des Hofbräu): „Darf ich nun wieder ein Glas Bier trinken?“ — Arzt: „Vorläufig wenigstens Wasser aus einem Bierglas.

## 189. Kgl. preuß. Klassen-Lotterie 2. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 7. August 1893.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinne à 3000 M. 112082 195265.

Gewinne à 500 M. 117208 128092 167461 193903 204452.

Gewinne à 300 M. 124 118465 132500 165780 199945.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 5000 M. 50723.

Gewinn à 1500 M. 112220 183269.

Gewinne à 500 M. 101489 102255 120865 140671.

Gewinn à 300 M. 65990 86147 142897 150773 160069 209271

213073 218661 225256.

Gewinnen am 8. August 1893.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 10 000 M. 130205.

Gewinne à 5000 M. 26494 64986.

Gewinne à 1500 M. 88316 140043.

Gewinne à 500 M. 6733 14582 63381 109932 133801.

Gewinne à 300 M. 94224 108840 116196 129106 156351 200731

203078 225381.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 45 000 M. 157043.

Gewinn à 1500 M. 84157.

Gewinne à 500 M. 51529 92439 119160.

Gewinne à 300 M. 29213 34258 36587 103540 177074 205355

218311 220879.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 4000 M. 107,60 b. G.

Deutsche 4 1/2% Reichs-Anleihe 100,30 b. G.

Deutsche 3 1/2% dito dito 85,80 G.

Preuß. 4 1/2% consol. Anleihe 107,60 B.

Preuß. 3 1/2% dito dito 100,30 b. G.

Preuß. 3 1/2% dito dito 86 G.

Preuß. 3 1/2% Bräm.-Anleihe 182,75 G.

Preuß. 3 1/2% Staatschuldch. 100 B.

Schles. 3 1/2% Pfandbriefe 98,10 G.

Schles. 4 1/2% Rentenbriefe 103,10 G.

Posener 4 1/2% Pfandbriefe 102,70 B.

Posener 3 1/2% dito 97,40 b.

## Berliner Börse vom 8. August 1893.

Deutsche 4 1/2% Reichs-Anleihe 107,60 b. G.

Deutsche 3 1/2% dito dito 100,30 b. G.

Deutsche 3 1/2% dito dito 85,80 G.

Preuß. 4 1/2% consol. Anleihe 107,60 B.

Preuß. 3 1/2% dito dito 100,30 b. G.

Preuß. 3 1/2% dito dito 86 G.

Preuß. 3 1/2% Bräm.-Anleihe 182,75 G.

Preuß. 3 1/2% Staatschuldch. 100 B.

Schles. 3 1/2% Pfandbriefe 98,10 G.

Schles. 4 1/2% Rentenbriefe 103,10 G.

Posener 4 1/2% Pfandbriefe 102,70 B.

Posener 3 1/2% dito 97,40 b.

## Berliner Productenbörse vom 8. August 1893.

Weizen 151—165, Roggen 136—146, Hafer, guter und mittelschlesischer 174—180, feiner schlesischer 181—184.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Druck u. Verlag von W. Neysesohn in Grünberg i. Schl.